K[redacted] H[redacted]

[redacted]

5608 Radevormwald

Tischsitten um 1900

Tischsitten ausdem Radevormwalder Lebensraum zu erkunden,ist kein erfolgversprechendes Unterfangen.Nachforschungen ergeben Enttäuschungen,sofern man unter Tischsitten bestimmte Brauch= tumsriten,wie z.B.das Brotanschneiden,den Brotlaib bekreuzigen, eine bestimmte Sitzordnung,vor allem aber das Tischgebet er= wartet.
Aus dem vorigen Jahrhundert hatte sich durch die strengen Maß= stäbe des calvinistischen,reformierten Übergewichts hier in Radevormwald,als eine Art Pflichtübung das Tischgebet hinüber= gerettet.Inwieweit man das als ethischen Sittenbegriff bewerten soll,möchte ich einmal dahin gestellt sein lassen.
Als Ausgang des vorigen Jahrhunderts,nach der Erfindung der Dampfmaschine,im Bergischen Land allüberall die Fabriken wie Pilze aus der Erde wuchsen und auch in Radevormwald die Industrie= alisierung die altgewohnte Lebensweise grundlegend veränderte, setzte eine ungute Entwicklung im Verhalten der Bürger unter= einander ein.Das hatte zur Folge,daß durch die sich inzwischen abzeichnenden Standesunterschiede,sittliche Werte merklich an Bedeutung verloren.Zu den früheren Honoratioren,die bis dahin die sogenannten besseren Leute gewesen waren,gesellten sich die Fabrikanten.Die sichdann wie eine Art Geldadel von der übrigen Bevölkerung distanzierten.Um aber bei den Tischsitten zu ver= bleiben,muß erwähnt werden,daß in den Villen dieser Fabriks= herren innvielen Fällen wahrscheinlich noch das Tischgebet gesprochen wurde.Aber es hat nie einen Gemeinsamen Tisch mit den Dienstboten gegeben.Diese strenge Trennung zwischen Herrschaft und Dienerschaft bei Tisch wird wohl kaum Raum gegeben haben für Tischsitten im christlichen Sinne,bzw.Brauchtums.
Im Gegenteil,es ist überliefert,daß diese hervorgekehrten Standesunterschiede das Klima in solchen Häusern sehr oft nicht unerheblich vergiftete.
Am ehesten könnten sich alte Tischsitten beim sogenannten Mittelstand erhalten haben.Es ist sehr schwierig,etwas allgemein= gültiges diesbetreffend herauszufinden.Die unterschiedlichen religiösen Bekenntnisse im bergischen Jerusalem,wie man Rade= vormald wegen der vielen Kirchen nannte,hatte zur Folge,daß die einzelnen Konfessionen verschiedene Maßstäbe setzten.Zumal der

Mittelstand und die Bauern die beständigste Bürgergruppe im Verhältnis zur Kirche darstellte.Man gab sich gern den Anschein des gottesfürchtigen Mannes.Der Presbiterdienst war in diesen Bürgerkreisen ein besonders begehrenswertes Privileg.
Um aber der Wahrheit die Ehre zu geben,darf nicht verschwiegen werden,daß es sich eingebürgert hatte,daß selbständige Hand= werksmeister und auch Kaufleute ihre Befugnisse,betreffs Lehrlingsausbildung sehr oft sträflich mißbrauchten.
Drei Lehrlinge zugleich war allgemein üblich geworeden,um sie als billige Arbeitskräfte über Gebür nützen zu können.Da in den meisten Fällen diese Lehrlinge auch Kost und Logies im Hause des Lehrherrn erhielten,war oft genug kein Platz für alle am Familientisch.Das hatte zur Folge,daß die Lehrlinge am sogenannten"Kattendisch" (Katzentisch) ihre Mahlzeiten einnehmen mußten.Dieser Tisch stand abseits vom Tisch des Meisters.
Bei dem dabei gesprochenen Tischgebet ist es wohl nicht ange= bracht von einer Tischsitte zu berichten.Es dürfte schone eher als Unsitte bezeichnet werden,was da so scheinheilig runter= geleiert wurde.
Es wäre allerdings ungerecht,derartiges zu verallgemeinern, nur entspräche es nicht den Tatsachen,wenn man um einer Wohl= klingenden Übermittlung willen,daß damalige Geschehen mit positiven Floskeln verbrämen würde.
Was allerdings auf den meisten Bauernhöfen auch heute noch zu einer Art Selbstverstänlichkeit gehört,daß Tischgebet zu sprechen könnte die Hoffnung wecken,dort noch ein Überbleibsel alter Tischsitten in Erfahrung zu bringen.Aber auch da gab es um1900 nur einige weinige rühmliche Ausnahmen.Vielmehr wurden mancher= orts die Knechte und Mägde,die in den meisten Fällen aus Erziehungsheimen stammten,nicht immer so aufgenommen,wie man das gern mit"Familienanschluß"bezeichnete.Es würde zu weit führen und einer Anklage gleichkommen,wenn man alles das schildern wollte,wie diese Menschen behandelt und ausgenutzt wurden.
Das konnte auch das Tischbeget nicht im bessseren Licht er= scheinen lassen,zumal die Unterbringung dieser Menschen oft genug jeder Beschreibung spottete.Es dürfte wohl eher der Fall gewesensein,Daß sich manchem Knecht und mancher Magd beim Essen der Bissen im Mund vor lauter Harm quoll.
Was nun die Tischsitten des einfachen Menschen und Fabrik= arbeiter betrifft,da gab es schon große Unterschiede in der Einstellung zum Leben.Da gab es noch die kirchentreuen Arbeiter,die nach dem Motto lebten:Bete und arbeite.Sie waren

in diesem Sinne erzogen worden und dankten infolgedessen aus Überzeugung für ihre karge Kost.mit einem Gebet.Andere aber hatten auch das schon vergessen und da der Familienvater tagsüber nicht anwesend war,sondern seinen Henkelmann vor oder hinter der Maschine,an der er arbeitete,leerte,blieben alt= gewohnte Tischsitten auf der Strecke.Zumal währenddessen bei der Familie daheim oft genug infolge der großen Kinder= zahl,Schmalhans Küchenmeister war.
Es lies sich oft sehr romantisch,was in alten Überlieferungen geschildert wird,aber die realistische Witklichkeit war oft genug ganz anders.

K. H.